

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1904

1869

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

Konsul Karl Barthold, der von 1849 an ein sehr thätiges Mitglied des hiesigen Gemeinderates war, bis ihn 1865 Kränklichkeit zur Niederlegung dieses Amtes nötigte, ein Mann, dem sein einfacher tiefreligiöser Charakter die allgemeine Hochachtung seiner Mitbürger sicherte.

Die jederzeit bewährte Bereitwilligkeit der Einwohnerschaft Karlsruhes, zur Linderung ebenso der fremden Not beizutragen, wie die einheimischen Armen reichlich zu unterstützen, fand in diesem Jahr einen besonderen Anlaß zur Spendung reicher Gaben in den großen Notständen, welche in der Provinz Ostpreußen herrschten. Im Januar bildete sich zur Sammlung von milden Beiträgen ein aus Männern aller Stände, Parteien und Bekenntnisse zusammengesetztes Komitee, welches eine sehr namhafte Summe an das Central-Hilfskomitee in Berlin abjenden konnte.

1869.

In den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres, am 27. Dezember 1868, hatte eine große liberale Parteiverammlung in Offenburg getagt, in deren Beschlüssen die Schärfe des Auftretens im November schon einer milderen Tonart gewichen und insbesondere gegen die Unterstellung systematischer Opposition Verwahrung eingelegt worden war. In dem jetzt erst festgestellten Programm hatten sich die Forderungen im Wesentlichen auf möglichste Sparsamkeit im Militärbudget, thunliche Abkürzung der Dienstzeit, entschiedenes Auftreten gegen die Kirchengewalt beschränkt und war eine Reihe von Reformen auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung verlangt worden. Ein leitender Parteiausschuß war niedergesetzt, die Bildung von Bezirks- und Ortsvereinen empfohlen worden.

Die schon dadurch angebahnte Annäherung zwischen der Regierung und der liberalen Partei führte bald zu einem völligen Ausgleich als gemeinsame Gegner beider, die klerikale Partei, die sich von nun an „Katholische Volkspartei“ nannte, und die großdeutsch-demokratische Partei sich zu einem gemeinsamen Feldzug einigten, dessen wichtigstes politisches Ziel die Einführung eines neuen, auf Grundlage des unmittelbaren und geheimen Wahlverfahrens beruhenden Wahlgesetzes

war. Von einer aus solchen Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung erwartete die katholische Volkspartei die Erfüllung aller ihrer Wünsche: vollständige Trennung der Kirche vom Staate, uneingeschränkte Freiheit der Kirche in der Ordnung ihrer Angelegenheiten, besonders bezüglich der Verwaltung ihres Vermögens, Vereins- und Schulfreiheit, Verminderung des stehenden Heeres, Herabsetzung der Dienstzeit, größere Sparsamkeit im Staatshaushalt, gerechtere Verteilung der Steuern — Wünsche, in deren größtem Teil sie sich mit den Anschauungen der demokratischen Partei begegnete.

Diesen Forderungen, welche die katholische Volkspartei in einem Aufruf vom 1. Mai 1869 zusammenfaßte, während gleichzeitig auch die demokratische Partei ein Manifest ausgeben ließ, war alsbald eine Anzahl Bürger und Einwohner der Stadt Mannheim in einer geharnischten Erklärung entgegen getreten, in welcher sie die von beiden Parteien vorgebrachten Beschwerden zu entkräften unternahmen. Am 19. Mai schloß sich in einem Aufruf der Gemeinderat und engere Bürgerausschuß der Residenzstadt dem Inhalt dieser Erklärung in allen Teilen an und ersuchte die Einwohner Karlsruhes, demselben durch Unterschrift in die auf dem Rathause aufgelegte Liste ihre Zustimmung ebenfalls zu erteilen.

Nur wenige Tage nachher, am 23. Mai, tagte abermals in Offenburg eine große liberale Versammlung, in welcher beschlossen wurde, an den Großherzog eine Adresse mit der Bitte zu richten, dem nächsten ordentlichen Landtag den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vorlegen zu lassen, gleichzeitig aber der Regierung, wenn sie ihrem Programm treu bleibe, die feste Unterstützung der liberalen Partei zugesagt wurde. Der Großherzog ließ die von der katholischen Volkspartei und der großdeutsch-demokratischen Wahlreformliga an ihn gerichteten Adressen, welche in erster Reihe Auflösung des Landtags verlangten, abschlägig bescheiden und beauftragte den Staatsminister Jolly, den Unterzeichnern der Offenburger Adresse seine Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie, mit Hintanzetzung jeder anderen Rücksicht, bereit seien, die ungechwächte Fortführung der freisinnigen und nationalen Politik seiner Regierung zu unterstützen.

Zwei Monate später wurden die Wahlmänner-Wahlen für den bevorstehenden Landtag ausgeschrieben. Diese hatten in Karlsruhe in den Tagen vom 26. Juli bis 25. August stattzufinden.

Schon im Februar waren regelmäßige Versammlungen, denen man den Namen Bürgerabende gab, eingeführt worden, um Besprechungen über alle Gebiete der öffentlichen Interessen, Lokales, Politisches und Soziales, abzuhalten. Eigentliche Parteifragen und Parteibestrebungen sollten zwar nicht zu den unmittelbaren Aufgaben dieser Zusammenkünfte gehören, doch sollte nichts ausgeschlossen sein, was gerade öffentlich zu besprechen wünschenswert wäre. Dabei wurde es aber doch als selbstverständlich bezeichnet, daß eine gewisse Grenze der Gesinnungs-Zusammengehörigkeit eingehalten werden müsse. Auf Einladung des Oberbürgermeisters Malisch, des Abgeordneten Rechtsanwält Kujel, des Handelskammerpräsidenten Haas und der Vorstände des Gewerbevereins und des Vorschußvereins, Dr. Kiegel und Julius Schulze traten am 20. Februar etwa 30 Bürger und Einwohner von Karlsruhe, darunter sämtliche hier wohnende Abgeordnete, zu einer Vorbesprechung zusammen. Als Versammlungsort wurde die Schuberg'sche Halle gewählt und als erster Beratungsgegenstand die brennende Tagesfrage der Gemeindebesteuerung auf die Tagesordnung gesetzt. Den einstweiligen Vorstand bildeten neben den Einladenden Oberschulratsdirektor Reuck, Bürgermeister Günther, Medizinalrat Volz, Agent Schneider, Professor Dr. Emminghaus, Dr. Epemann, Rentner Morstadt, Fabrikant Himmelheber, Maurermeister Weber und Kaufmann Hofmann, welche einen aus den Herren Morstadt, Schneider und Schulze bestehenden geschäftsführenden Ausschuß niederlegten.

Die Bürgerabende fanden in den Kreisen, für die sie berechnet waren, lebhaften Anklang. Nächste der Frage der Gemeindebesteuerung wurde in diesen Zusammenkünften über die Wasserleitungs-Angelegenheit, die Arbeiterfrage mit besonderer Beziehung auf die in Karlsruhe vorhandenen Wohnungsverhältnisse und andere gemeinnützige Gegenstände Bericht erstattet und beraten. Bald traten indes diese mehr neutralen Gebiete in den Hintergrund gegenüber den eigentlich politischen Fragen, welche seit den Offenburger Versammlungen und dem Auftreten der katholischen Volkspartei und der demokratischen Partei die öffentliche Meinung in besonders lebhafter Weise beherrschten. Der am 3. Juni stattfindende Bürgerabend beschäftigte sich ausschließlich mit diesen Fragen, über welche der Abgeordnete Kujel eingehend berichtete. Die inzwischen in Offenburg erfolgte Verständigung

zwischen der Regierung und der im vorigen Jahre hervorgetretenen Opposition mache, gegenüber den gemeinsamen Gegnern, eine Zusammenfassung aller liberalen Elemente in eine feste Organisation unerlässlich und die gute Stadt Karlsruhe dürfe dabei nicht fehlen. Er stellte daher den Antrag, die Bürgerabende in Baden sollten einen Bestandteil der liberal-nationalen Partei in Baden bilden und das jeitherige Komitee sei als Ausschuß der Partei für Karlsruhe zu bestätigen und zu beauftragen, die übrigen Gemeinden des Amtsbezirkes zur Bildung von Vereinen zu veranlassen. Dieser Antrag, besonders lebhaft von Ministerialrat Nicolai befürwortet, wurde nahezu einstimmig angenommen.

Infolge dieser Anregungen wurden sogenannte kleine Bürgerabende, in der Kammerer'schen Bierhalle für den östlichen, in der Brauerei Gypser für den westlichen und im Weißen Bären für den mittleren Teil der Stadt gegründet, in jedem dieser Stadtteile wurden 8 Vertrauensmänner gewählt, und diese sollten fortan mit dem Hauptauschuß zusammen für die liberal-nationale Sache thätig sein. Sie sollten sich in erster Reihe mit den Wahlen von Abgeordneten, Gemeindebeamten u. s. f. und den städtischen Angelegenheiten überhaupt beschäftigen. In einem Bürgerabend in der Geiger'schen Halle am 27. Juni wurde sodann das Komitee endgiltig gebildet. Dasselbe bestand aus dem Oberbürgermeister Malsch und dem Bürgermeister Günther, den drei Abgeordneten der Stadt Karlsruhe, 12 Vertretern des Bürgerstandes und 7 staatsbürgerlichen Einwohnern.

Der erste Anlaß zur praktischen Bethätigung dieser neuen Organisation ergab sich bei den Wahlmännerwahlen im Juli und August 1869. Der Centralauschuß des Karlsruher Bürgerabends unterbreitete nach einem Beschlusse der Versammlung vom 23. Juli den Urwählern Vorschläge für diese Wahl in den 14 Wahlbezirken der Residenz-Stadt, indem er am 24. Juli einen Aufruf an die hiesigen Wähler erließ und dabei die politischen Ziele der liberal-nationalen Partei (wie sie von nun an unter stärkerer Betonung des nationalen Charakters gegenüber der bisherigen Bezeichnung als „liberal-national“ sich nannte) in nachstehenden Sätzen kennzeichnete:

„Wir wollen die Herstellung eines einigen Deutschlands auf dem durch gewaltige Ereignisse klar vorgezeichneten Wege des möglichst baldigen Eintritts in den Norddeutschen Bund, wir wollen aber auch eine, einem

gebildeten Volke entsprechende, freisinnige Gesetzgebung und Verwaltung für alle Lebensverhältnisse.

Unser Streben bezweckt hiernach die Erhaltung und den Weiterbau, nicht aber die Zerstörung eines in schöner Eintracht zwischen Fürst und Volk begonnenen herrlichen Werkes.“

Die Vorschläge des Bürgerabends gelangten in allen Wahlbezirken zur Annahme, und in einer sehr zahlreich besuchten Wahlmännerversammlung, die am 4. September im großen Rathhause stattfand, wurde, ohne daß irgend ein Gegenvorschlag gemacht wurde, einstimmig beschlossen, den bisherigen Abgeordneten, Rechtsanwalt Kujel, dessen Mandat erloschen war, aufs neue zum Abgeordneten zu wählen. Bei der Abgeordnetenwahl am 7. September erschienen 92 Wahlmänner. Von diesen stimmten 90 für Kujel, eine Stimme fiel auf Oberbürgermeister Malsch, ein Zettel war unbeschrieben. Herr Kujel, der sich selbst unter den Wahlmännern befand, nahm die Wahl an.

Am 24. September wurde der Landtag durch den Großherzog persönlich eröffnet. Seine Verhandlungen erstreckten sich bis zum 7. April 1870, an welchem Tage der Schluß des Landtags ebenfalls durch den Großherzog in Person erfolgte.

Diesem Landtag, auf dem die liberale Partei fast alle ihre Sitze wieder einnehmen konnte, die katholische Volkspartei durch 4 ihrer Angehörigen vertreten war, wurde eine Reihe wichtiger Gesetze vorgelegt, durch deren Einbringung ein erheblicher Teil der in Offenburg erhobenen Forderungen erfüllt wurde. Die Zweite Kammer erhielt das Recht, ihren Präsidenten frei (ohne Bestätigung durch den Großherzog) zu wählen, sich ihre Geschäftsordnung selbst zu geben und von sich aus Gesetze vorzuschlagen. Alle Beschränkungen des aktiven und passiven Wahlrechts wurden aufgehoben, die geheime Abstimmung trat an die Stelle der öffentlichen, dagegen wurde die mittelbare Wahl beibehalten. Ein Gesetz über die Einteilung der Wahlbezirke hielt die gesonderte Abstimmung der Städte aufrecht. Die Dauer der Abgeordnetenmandate wurde von 8 auf 4 Jahre herabgesetzt und bestimmt, daß in Zukunft nach jedem Landtag statt eines Drittels die Hälfte der Abgeordneten zum Zwecke der Erneuerung der Zweiten Kammer auszuscheiden habe. Andere Gesetzentwürfe betrafen das Verfahren bei Ministeranklagen, die Ausdehnung des Geschäftskreises

der Schwurgerichte auf die politischen und Preßvergehen, Änderungen des Gesetzes über das Armenwesen, die Verwaltung der Gemeinden, die Stiftungen, endlich die Eheschließung durch bürgerliche Trauung und Führung der Standesbücher durch besondere Standesbeamte. Das Kontingentsgesetz wurde auf weitere zwei Jahre verlängert, das Militärstrafgesetz endgiltig eingeführt. Von den Abgeordneten der Stadt Karlsruhe gehörte Kujel der Adreßkommission, sowie den Kommissionen für die Beratung des Gesetzentwurfs über das Verfahren bei Ministeranklagen, zur Beratung der Vorlage über die Militärstrafgesetzgebung, über das Stiftungsgesetz, über den Staatsvertrag mit Preußen wegen gegenseitiger Rechtshilfe und über den Gesetzentwurf, das Recht zum Betrieb der Wirtschaften und den Kleinhandel mit geistigen Getränken betreffend, endlich der Kommission zur Revision der Geschäftsordnung an. Die beiden zuletzt aufgeführten Kommissionen ernannten ihn zum Berichterstatter. Koelle war Mitglied der Kommissionen zur Beratung des Gesetzentwurfs über die revidierte Rheinschiffahrtsakte, des Schiffahrtsvertrages mit Italien und des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Republik Liberia (Berichterstatter), ferner der Gesetzentwürfe über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und über die Maß- und Gewichtsordnung, Nicolai saß in der Kommission für die Gesetzentwürfe über die Abänderung des Gemeindegesetzes, die Erleichterung der Eheschließung, die öffentliche Armenpflege und das Aufenthaltsrecht, außerdem war er Berichterstatter über den ohne Kommissionsberatung im Hause verhandelten, die Abänderung des § 2 Satz 3 des Gewerbesteuergesetzes von 1856 betreffenden Gesetzentwurf.

Die drei Abgeordneten beteiligten sich lebhaft an den Verhandlungen. Hervorzuheben ist der von dem Abg. Kujel eingebrachte Gesetzesvorschlag, die Todesstrafe (außer in Fällen des Standrechts und bei Militärverbrechen) abzuschaffen, der in der Zweiten Kammer mit allen gegen 10 Stimmen angenommen, in der Ersten Kammer aber verworfen wurde.

In diesem Jahre wurde die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des landwirtschaftlichen Vereines durch die Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Centralaus-

stellung in Karlsruhe vom 22. bis 26. September begangen. Dabei war in erster Reihe die Wahl eines Platzes für die Ausstellung von der höchsten Wichtigkeit. Zunächst kam der Hof des neugebauten evangelischen Schullehrerseminars mit Zuhilfenahme des sog. Kleinen Exercierplatzes und des Drangeriegebäudes für diejenigen Ausstellungsgegenstände in Frage, welche unbedingt vor Wind und Wetter geschützt werden mußten. Ein zweiter Vorschlag ging dahin, die Ausstellung in das Sallenwäldchen oder auf die Beiertheimer Wiese zu verlegen. Endlich wurde an den Großherzog die Bitte gestellt, für die Ausstellung den Schlossplatz zur Verfügung zu stellen, sowie zu gestatten, daß in dem Drangeriegebäude die Lehrmittelausstellung veranstaltet werden dürfe, und dieser Bitte wurde von dem Landesherrn, welcher für die Jubelfeier des Vereins und für die Ausstellung das lebhafteste Interesse an den Tag legte, die Genehmigung erteilt. Der Platz mußte mit Gebäulichkeiten rings umgeben werden, welche zur Unterbringung des Viehes und der Produkte und gleichzeitig zum Abschlusse des Platzes dienen sollten. Auf dem mittleren freien Raum, auf dem die Bildsäule des Großherzogs Karl Friedrich steht, waren Hallen für die forstliche Ausstellung und für Unterbringung kleinerer Geräte und Maschinen, die unter Dach stehen mußten, vorgesehen, die Rasenplätze waren zur Ausstellung des Gartenbauvereines und der Gesellschaft für künstliche Fischzucht in Aussicht genommen. Eine Bau- und Einrichtungskommission hatte über die Verteilung der verschiedenen Zweige der Ausstellung auf dem Platze das Nötige zu beraten. Der Architekt Dr. Cathiau wurde beauftragt, nach den Beschlüssen dieser Kommission einen Bauplan zu entwerfen und ihm wurde, nachdem seine Entwürfe gebilligt worden waren, auch deren Ausführung übertragen. Unter den Lindenalleen wurden 500 Viehstände (für Pferde, Rindvieh und Schweine) erstellt, um den mittleren rechteckigen Teil des Platzes wurden 16 Hallen und 4 weitere Gebäude für die Gartenbau- und Fischerei-Ausstellung und zur Unterbringung der Feuer- und der Polizeiwache errichtet. Es fehlten auch nicht eine große Speisehalle, Bierwirtschaften, Konditoreien, Trinkhallen für Mineralwasser und ein Postbüroau. Die umfangreichen Holzbauten, deren geschmackvolle Ausführung allgemeine Anerkennung fand, beanspruchten circa 42 500 Quadratmeter Brettchalung und gegen 35 000 laufende Meter berindete Rundstangen, alles inländisches Holz, und



CENTRAL-AUSSTELLUNG

zur Feier des 50 jährigen Bestens des landwirthschaftlichen Vereins
GROSSHERZTHUM BADEN.

22-26

September

18-

69.



Schloßplatz

Carlsruhe

AUSSTELLUNG

C. Heilig
1869

wurden in nicht ganz vier Wochen fertig gestellt. Die Gebäude allein bedeckten eine Fläche von über 3 badischen Morgen.

Die Hallen der Ausstellung waren reich mit Flaggen geschmückt, die einzelnen Bezirksvereine waren durch Wappen, welche man sinnreich in den verschiedenen Theilen der Ausstellungsräume angebracht hatte, und die Gauverbände der Vereine in der Festhalle durch charakteristische Wandzeichnungen mit humoristischen, auf die Produktion des betreffenden Gauces bezüglichen Versen dargestellt.

Den großen Raum des Drangeriegebäudes füllte die Ausstellung der landwirtschaftlichen Lehrmittel aus und daran schloß sich in einem Gebäude des Schloßgartens jene der Bienenzucht an.

Die Stadt war reich beslaggt und ein heiterer Himmel begünstigte die Feier der Eröffnung am Vormittag des 22. September durch eine Rede des ersten Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereines, Staatsrath a. D. Dr. Vogelmann, welche der Präsident des Handelsministeriums v. Dusch Namens der Großherzoglichen Regierung mit dem Ausdruck des Dankes für die Centralstelle und die verschiedenen Kommissionen erwiderte.

Am 23. September beehrte der Großherzog die außerordentlich gelungene Ausstellung mit seinem Besuche, den er an den folgenden Tagen wiederholte, wobei er jedes Mal mehrere Stunden in derselben verweilte, alle Ausstellungsgegenstände einer eingehenden Betrachtung unterzog, mit den Ausstellern sich huldvoll unterhielt und durch diese seine persönliche Teilnahme zeigte, welche hohe Bedeutung er der Ausstellung und der in ihr vertretenen Landwirtschaft beilegte.

Das vortreffliche Aussehen des Großherzogs erfreute die vielen Besucher der Ausstellung um so mehr, als der hohe Herr im Monat Februar nicht unbedeutend an einer entzündlichen Reizung des Bauchfelles erkrankt war, so daß neben dem Leibarzt Geh. Rat Dr. Schrickel noch der Hofrat Professor Dr. Friedreich von Heidelberg zur Mitbehandlung zugezogen worden war.

Am 22. und 23. September besuchten über 16000 Personen die Ausstellung und am 24. herrschte bei herabgesetzten Eintrittspreisen den ganzen Tag über großes Gedränge am Eingang. Die Veranstalter hatten im vornherein der Ausstellung einen ernsten und fachlichen Charakter zu wahren beschlossen und alles ausgeschlossen, was sie zu einem Volksfest gemacht hätte. Darum spielte auf dem

Ausstellungsplazze auch keine Musik. Wer sich an den Klängen eines Musikkorps erfreuen wollte, mußte den Tiergarten besuchen, wo eine Geflügelausstellung stattfand und wo denn auch eine große Volksmenge zusammenströmte. Die einzige gesellige Veranstaltung war ein Bankett am Abend des zweiten Ausstellungstages.

Nach dem allgemeinen Urteil nahm in der Centrausstellung die forstliche Abteilung mit ihren sechs Hauptgruppen die erste Stelle ein. Die geschickte und gefällige Anordnung derselben fesselte auch das Interesse solcher, welche sie nicht mit den Augen des Fachmannes prüften. Von hervorragender Bedeutung war auch die Rindviehausstellung, welche den Besuchern zum ersten Mal den Genuß bot, sämtliche Rassen und Schläge, die im Großherzogtum gezüchtet werden, in einer Zahl von etwa 350 Haupt, unter Dach und Fach beisammen zu sehen, nicht minder die Pferdeausstellung, zu welcher indeß nur 73 Stück von dem Landstallmeisteramt in den verschiedenen Landes- teilen ausgewählt und prämiert worden waren. Die Schweine- ausstellung erwies die Thatsache, daß die badischen Landwirte sich in den letzten Jahren mehr wie früher der Schweinezucht angenommen hatten. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Roherzeugnisse bot ein erfreuliches Bild der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bezirke in den Produkten, in denen sie auf dem Weltmarkt den Wettbewerb mit Erfolg bestehen können. Die Ausstellung des Gartenbauvereines zeichnete sich besonders durch die Erzeugnisse der Pflanzen- und Blumengärtnerei aus. Unter den der Ausstellung verarbeiteter Er- zeugnisse der Landwirtschaft angehörenden Gegenständen nahmen die Weine die wichtigste Stelle ein, die Weinausstellung war ohne Zweifel die größte (630 Sorten) und interessanteste, die bis dahin in Baden stattgefunden hatte. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte endlich bot eine ziemlich gleichmäßige Vertretung aller in Baden gangbaren und für die badischen Verhältnisse brauchbaren Maschinen und Geräte dar, wodurch sie sich, nebst der gefälligen Anordnung des Ganzen, vorteilhaft von einem gewöhnlichen Markt auszeichnete.

Der Gesamteindruck stellte einen großen Erfolg des von der Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereines in das Leben gerufenen Unternehmens dar, welches dem ganzen Lande zum Vorteil und zur Ehre gereichte. Die Ausstellung hatte sich fortdauernd eines bedeutenden

Besuches von In- und Ausländern zu erfreuen und blieb auf dringenden Wunsch weiterer Kreise daher bis zum 27. September, die Lehrmittelausstellung bis zum 30. September dem Publikum geöffnet.

Von den zur Verteilung gelangten Prämien kamen 5 silberne und 8 bronzene Medaillen und 7 lobende Anerkennungen an Karlsruher Aussteller.

Erwähnung verdient noch, daß am 22. September bei Gelegenheit der Ausstellung ein Verein zur Fortbildung des Fußbeschlages im Großherzogtum Baden gebildet wurde.

Als einen sehr erfreulichen Beitrag zur Statistik der landwirtschaftlichen Centrausstellung teilte die Karlsruher Zeitung mit, daß während deren Dauer, trotz des sehr großen Fremdenandranges aus allen Schichten der Bevölkerung, im ganzen Amtsbezirke Karlsruhe nur 5 Anzeigen wegen gerichtlich strafbarer Vergehen erstattet wurden, von welchen nur zwei möglicherweise mit der Ausstellung in Verbindung gebracht werden konnten.

In den engeren Bürgerschaft wurde an Stelle des zum Mitgliede des Gemeinderates gewählten Kaufmanns Heinrich Lang am 4. Februar Hoflieferant Karl D ä j c h n e r gewählt.

Am 19. September fand in der Kammerer'schen Bierhalle bei sehr lebhafter Beteiligung die von dem naturhistorischen Verein unter Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine zu Ehren des hundertjährigen Geburtstages Alexanders von Humboldt veranstaltete Feier statt. In einer Festrede entwarf Geh. Rat Eisenlohr ein Bild von Humboldts Leben und Wirken und seiner Bedeutung für alle Zweige der Naturwissenschaft. Eine bescheidenere Feier beging den darauffolgenden Abend in seinen Räumen der Arbeiterbildungsverein. Zu Beiträgen für das dem großen Forscher in Berlin zu errichtende Standbild forderten am 18. Oktober Hofrat Dr. G. Wiedemann und Obermedicinalrat Dr. R. Volz auf.

Sein 50jähriges Jubiläum feierte am 4. Oktober ein angesehenener Karlsruher Bürger, der Buchdruckereibesitzer Friedrich G u t s c h. Nachdem den Jubilar am Vorabend die Typographia und am Morgen der Liederkranz durch Gesangständchen geehrt hatten, versammelten

sich am Abend im großen Museumsaal um ihn seine Kollegen, Principale wie Gehilfen, zu einem auch von hiesigen und auswärtigen Freunden des Gefeierten zahlreich besuchten Festmahle. Der Großherzog zeichnete den verdienten Mann durch Verleihung des Zähringer Löwenordens aus, Freunde und Berufsgenossen überreichten ihm schöne Geschenke.

Von den Toten dieses Jahres ist zuerst die verwittwete Fürstin Amalie zu Fürstenberg zu nennen, die am 14. September nach langem und schwerem Leiden im fürstlichen Palais in Karlsruhe entschlief. Die einzige Tochter zweiter Ehe des Großherzogs Karl Friedrich, mit dem 1854 verstorbenen Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg in langer, glücklicher und reich gesegneter Ehe verbunden, genoß die Fürstin die Verehrung Aller, welche Gelegenheit hatten, die edeln Gaben ihres Geistes und Herzens kennen zu lernen. Auch in Karlsruhe, wo die Verewigte oft und gern verweilte, verloren die Armen und Hilfsbedürftigen in ihr eine gütige und unermüdliche Wohlthäterin. Am 16. Januar verstarb der Major und Oberbaurat a. D. Philipp Jakob Scheffel, der Vater des Dichters, ein Mann von reichen Kenntnissen, erprobter Vaterlandsliebe und allgemein hochgeschätztem Charakter, am 17. Februar der Geh. Rat Friedrich Wilhelm Fröhlich, erster Rat im Ministerium des Innern, bis ihn vor einigen Jahren ein schweres Leiden seiner Berufsthätigkeit entzog, ein unermüdlicher, gewissenhafter und peinlich pünktlicher Beamter, von vornehmer Gesinnung, vielseitig gebildet, auch auf Gebieten, die seinem Berufe ferne lagen, über reiche und gründliche Kenntnisse verfügend, dessen grundlegendes Werk über die badische Gemeindegesetzgebung ein bleibendes Denkmal seines reichen Wissens ist, am 15. Juli der Hofkupferstecher, Maler und Photograph Ludwig Hoffmeister, ein trefflicher, feinsinniger Künstler und allgemein hochgeschätzter Bürger, der im Alter von 55 Jahren zu früh für die Kunst und die Seinigen aus dem Leben abgerufen wurde, am 12. Oktober Hofgerichtspräsident Willibald Reiner, den am vorhergehenden Abend in einer Kommissionsitzung der Ersten Kammer, zu deren Mitglied ihn erst im September das Vertrauen des Großherzogs berufen hatte, während er einen Bericht erstattete, ein Schlaganfall getroffen hatte; ein hervorragender Richter, ein geistvoller und liebens-

würdiger Mann, war er, wie der Krieger auf dem Schlachtfelde, mitten in der Erfüllung seiner Pflicht, hinweggerafft worden. Am 11. November starb hochbetagt Generalmajor Gerber, dessen große Verdienste in schwerer Zeit in den Blättern dieser Geschichte Karlsruhe die gebührende Würdigung gefunden haben.

1870.

Dieses Jahr, das in der Weltgeschichte als ein epochemachendes verzeichnet ist, begann in Karlsruhe mit einer sich immer fester zusammenschließenden Wirksamkeit der nationalliberalen Partei. In deren Auftrag und Mitwirkung erschien seit dem Beginne des Jahres eine lithographierte Korrespondenz, die wesentlich die Bestimmung hatte, in sämtlichen deutsch-freisinnigen Blättern Badens zum Abdruck zu gelangen. Die Redaktion übernahm Dr. F. Böttcher. Die nahen und freundschaftlichen Beziehungen, in welche die Regierung nun wieder zu dieser Partei getreten war, zeigte sich am deutlichsten dadurch, daß die meisten Artikel dieser Korrespondenz Aufnahme in die Karlsruher Zeitung fanden. Ein weiteres Symptom dieser Beziehungen war darin zu erblicken, daß der frühere Ministerialrat Kiefer, der nach seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste sich in Offenburg als Rechtsanwalt niedergelassen hatte, am 16. April 1870 zum Oberstaatsanwalt beim Kreis- und Hofgericht Mannheim ernannt und zugleich mit der einstweiligen Vernehmung der Funktionen der Staatsanwaltschaft beim Oberhofgericht betraut wurde.

Am 10. Januar fand hier in den Räumlichkeiten der Restauration zu den vier Jahreszeiten eine Zusammenkunft süddeutscher Mitglieder der nationalliberalen Partei statt, an welcher aus Baden die Mehrheit der Mitglieder beider Kammern teilnahm. Auch die Minister, die zugleich Abgeordnete waren, hatten sich eingefunden. Die Beratungen bezogen sich im Wesentlichen auf eine Verständigung und ein Zusammengehen der Parteigenossen in den süddeutschen Staaten. Ihnen folgte ein heiteres Mahl mit vielen patriotischen Trinksprüchen.

In den gleichen Räumen versammelte sich unter dem Vorsitz des Abgeordneten Eckhard am 5. und 6. Februar der Landesauschuß dieser Partei, welcher nach eingehenden Besprechungen über die zu